

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 15

Artikel: Simbabwe auf dem Weg zum Stammesstaat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Simbabwe auf dem Weg zum Stammesstaat

Simbabwe, das vormalige Rhodesien, ist auf dem Weg zum Einparteien-, das heisst Stammesstaat. Dieser Weg, vom bisherigen und neuen Ministerpräsidenten Robert Mugabe konsequent beschriftet, könnte aber in Bürgerkrieg münden.

Am Abgrund zu einem Bruderkampf befindet sich das Binnenland im südlichen Zentralafrika, seit es 1980 die Unabhängigkeit erlangte. Zwar erreichte Mugabe sein Ziel nicht, über Parlamentswahlen zum Einparteienstaat zu gelangen, aber er will nun offenbar auch nicht bis zum Jahre 1990 warten, um seine «Nationale Einheit» durchzusetzen.

Früher Kampfgefährte, jetzt Rivale

Seine Zanu-PF-Partei (Zimbabwe African National Union/Patriotic Front) eroberte 63 der 80 den Schwarzen zustehenden Sitze, derweil sein früherer Kampfgefährte und jetziger Rivale bis aufs Blut, Joshua Nkomo, 15 Mandate schaffte. Sie gingen an seine Zapu-PF (Zimbabwe African National Peoples/Patriotic Front). Mugabe hatte sich vorgestellt, mit den Wahlen die Kluft zwischen den Stämmen der Ndebele (Matabele) und der Schona überwinden zu können. Aber die Zanu-PF erlitt im Ndebele-Land im Westen von Simbabwe von den Anhängern von Nkomo eine gehörige Abfuhr.

Rechtlich kann Mugabe seinen Stammesstaat, und zwar jenen der Schona (75 Prozent der Bevölkerung), erst 1990 verwirklichen, wenn die von den Briten geschaffene Verfassung nicht mehr gültig ist. Die Verfassung schützt die Rechte der politischen Minderheiten, der Ndebele (19 Prozent) und der etwa 100 000 im Lande verbliebenen Weissen (einstmals 270 000).

Als jetzt die Ergebnisse der Parlamentswahlen vorlagen, sprach Mugabe von der Verfassung als einem «unfairen Hindernis». Er steht unter Druck seiner eigenen Parteileute, aus Sim-

babwe einen Einparteienstaat mit marxistisch-leninistischem Überbau zu machen. Der Ministerpräsident verschanzt sich derzeit hinter der Formel, dies werde geschehen, sobald «es rechtlich und praktisch möglich sei».

Die weissen Wähler entschieden sich für die Rhodesische-Front-Partei des ehemaligen Pre-

mierministers Ian Smith. Weil sie so wählten, schimpfte Mugabe die Weissen nun «Rassisten». Die Ironie der ersten fünf Regierungsjahre von Mugabe ist jedoch, dass er sich nicht an seinen ehemaligen Unterdrückern, den Weissen, gerächt hat, sondern an seinem früheren Lehrmeister, Förderer und Verbündeten Joshua Nkomo.

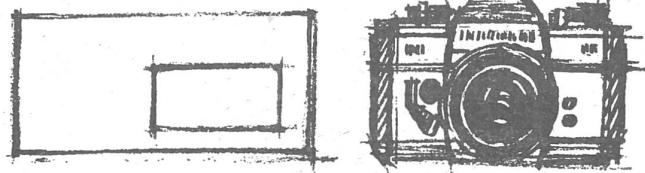
Schwarzer Rassismus

Der «grosse alte Mann» wird Nkomo von seinen Ndebele genannt. Der Rassismus der Weissen von früher ist heute durch eine ebenso verdammenswerte Variante ersetzt worden, und zwar durch Rassismus von Schwarzen gegenüber Schwarzen.

Die Feindschaft zwischen den Stämmen der Ndebele und der Schona ist alt. Bevor die Weissen im vorigen Jahrhundert (Cecile Rhodes) das Land zu kolonialisieren begannen, hatten es sich die kriegerischen Ndebele (ein Zulu-Volk) zur Regel gemacht, jährlich einmal die bäuerlichen Schona zu überfallen, ihr Vieh und ihre Frauen zu rauben. Nach Erlangen der Unabhängigkeit scheute sich Mugabe (ein Schona) nicht, Nordkoreaner zu dingen und diese grausamstens im Ndebele-Land wüten zu lassen.

Der weitere Weg von Simbabwe ist vorprogrammiert: Mugabe wird das Land in die «nationale Einheit» (nicht Demokratie!) führen, und die Bevölkerung wird den schon altbekannten und allgegenwärtigen afrikanischen Preis letztlich bezahlen: Misere und Hunger. *jb*

Couverts können Sie wie eine Kamera kaufen



Für Ihre Eltern war der Kauf einer Kamera ein Problem. Die beste Marke war teuer und billigen konnte man oft nicht trauen.

Das hat sich geändert.

Schlechte Produkte haben dem internationalen Wettbewerb nicht standgehalten. Heute bleibt nur noch ein Problem: Wo kaufe ich die Markenkamera am günstigsten? Das gleiche gilt für Couverts. Schlechte Couverts wurden in der Schweiz vom Markt verdrängt. Bleibt also nur die Frage wieviel Sie für gute Couverts bezahlen wollen.

Die Pioniertat von Rivoli-Couverts

Rivoli-COUVERT hat seit 1976 Kartellstrukturen aufgebrochen und liefert gute Couverts günstiger. Jeden Tag bringen wir 300 000 Couverts zu preisbewussten Kunden. Seit 1984 ist auch das DEKA-Billigsortiment lieferbar (bis 40 % billiger). Prüfen Sie Rivoli- und DEKA-COUVERTS. Weshalb sollten Sie Couverts schlechter einkaufen als Ihre Kamera?

✉ Rivoli & DEKA-COUVERTS ☐
Tel. 061 96 95 94 / 4411 Seltisberg BL